Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

107522

Archiv für Polizeigeschichte

4. Jahrgang Nr. 11 Heft 3/1993

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte

- 100 Jahre Hamburger Kriminalmuseum
- Die Polizeitruppe Deutsch-Neuguineas 1887 – 1914 (Teil II)
- Das Polizeipräsidium Berlin am Alexanderplatz
- Volkspolizei zwischen Krieg und Sozialismus

Preußische Sicherheitspolizei um 1920

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistore, 2014

56 Deutsches Kolonial-Lexikon (Anm. 51), S. 72 f.
57 Vgl. Adolf Streit, Das Unteroffizierskorps des Deutschen Heeres, Hagen 1905, S. 23.
58 Deutsches Kolonial-Lexikon (Anm. 51), S. 75 und 77.
59 Ebenda, S. 72.
60 Vgl. Anlage 9 zu § 29 der Organisatorischen Bestimmungen für die Kaiserlichen Schutztruppen in Afrika. Fassung vom August 1908, in: DKG 12 (1908), S. 341, und Allerhöchste Kabinettsorder über die Uniform der zur Dienstleistung in der Zivilverwaltung nach den Schutzgebieten abkommandierten Offiziere vom 30. Juli 1912, in: Deutsches Kolonialblatt 23 (1912), S. 925.
61 Richard Neuhauss, Unsere Kolonie Deutsch-Neuguinea, Weimar-Dresden 1914, S. 92.
62 Verzeichnis der militärischen Unternehmungen (Anm. 16).
63 Forschungsreise S.M.S. Planet 1906/07, herausgegeben vom Reichs-Marine-Amt, Band 1, Berlin 1909, S. 87 f.
64 Hermann Detzner, Vier Jahre unter Kannibalen – Von 1914 bis zum Waffenstillstand unter deutscher Flagge im unerforschten Innern von Neuguinea, Berlin 1921, S. 129.
65 Prey an Hahl, 9. Mai 1913. RKA 2995, Bl. 262.
66 Jahresbericht 1900/1901, S. 73 f.
67 Telegramm Grapows an Admiralstab (genaues Datum nicht bekannt). Abgedruckt in: Deutsches Kolonialblatt 12 (1901), S. 631.
68 Jahresbericht 1899/1900, S. 183.
69 Richard Deeken, Die Karolinen, in: Koloniale Zeitschrift 13 (1912), S. 211.
70 Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/1912. Amtliche Jahresberichte, herausgegeben vom Reichskolonialamt, Berlin 1913, S. 147.
71 Prey an Hahl, 14. September 1912. RKA 2995, Bl. 232.
72 Telegramm Hahls an Reichskolonialamt, 30. Dezember 1913. RKA 2996, Bl. 28.
73 Telegramm des Reichskolonialamts an Hahl, 10. Januar 1914. RKA 2996, Bl. 32.
74 Bemerkung zum Telegramm Hahls, 3. Januar 1914. RKA 2996, Bl. 30 f.
75 Hahl an RKA, 19. Januar 1914. RRA 2996, Bl. 58.
76 Hahl an RKA, 26. Dezember 1913. RKA 2996, Bl. 37.
77 Willy Gartzke, Der Aufstand in Ponape und seine Niederwerfung durch S.M. Schiffe "Emden", "Nürnberg", "Cormoran" , "Planet", in: Marine-Rundschau 22 (1911), S. 703 – 738, hier S. 710.
78 Jahresbericht der Expeditionstruppe (1. April 1912 – 1. April 1913), verfaßt von Oberleutnant Prey, 25. Juli 1913. RKA 2669, Bl. 121 f.
79 Prey an Hahl, 9. Mai 1913. RKA 2995, Bl. 263.
80 Hahl an RKA, 24. Mai 1913. RKA 3108. Zit. nach Firth (Anm. 12), S. 105.
81 Denkschrift betr. der hauptsächlichsten Forderungen für die weitere Entwicklung des Schutzgebietes in den 3 Rechnungsjahren 1915, 1916 und 1917. Australian Archives, Canberra, 63/83, Box 138/2. Zitiert nach Hempenstall (Anm. 55), S. 98.

(Schlußteil folgt)

Das Polizeipräsidium Berlin am Alexanderplatz 1890 – 1945

von Lennart Westberg, Sundsvall, Schweden

Baugeschichte

Die im 19. Jahrhundert in sehr unzureichenden Büroräumen am Molkenmarkt untergebrachten Teile des Königlichen Polizeipräsidiums in Berlin wurden 1890 in dem neuen Polizeipräsidium am Alexanderplatz vereinigt. Im Sommer 1885 wurden die auf der Baustelle stehenden alten Gebäude des ehemaligen Arbeitshauses (Ochsenkopf) und der Irrenanstalt abgerissen und im Frühjahr 1886 mit der Ausführung des Baues nach den Plänen des Berliner Stadtbaurates H. Blankenstein begonnen. Mit Ausnahme der Dienstwohnung des Polizeipräsidenten, des Zentralbüros und der I. Abteilung waren bis zur Jahreswende 1889/90, nach knapp vier Jahren Bauzeit, sämtliche Diensträume des neuen Präsidiums bezogen.

Das Grundstück hatte eine Fläche von 15.777 qm, von denen 10.610 qm bebaut waren. Damit war das Polizeipräsidium neben dem Königlichen Schloß und dem Reichshaus, das 11.183 qm bebaute Fläche umfaßte, damals das größte Gebäude in Berlin. Die geradlinige Front des Präsidiums erstreckte sich entlang der Alexanderstraße über 196 m, am Alexanderplatz über 92 m und schloß sich an der dritten freien, der Stadtbahn zugewendeten Front (Dircksenstraße) den Krümmungen des Viadukts gegenüber dem Land- und Amtsgericht an.

Das vierstöckige Gebäude umschloß acht unbedeckte Höfe sowie einen glasbedachten Mittelhof, der einen gegen Wetter geschützten Raum für Versammlungen der Schutzmannschaft bildete. Außer den verschiedenen Abteilungen der Polizeiverwaltung und der Politischen Polizei befand sich 1890 in dem Gebäude auch die berittene Abteilung der Schutzmannschaft mit Stallungen und einer bedeckten Reitbahn sowie das Polizeigefängnis, das Raum für 328 Männer und 94 Frauen bot. Die Dienstwohnung des Polizeipräsidenten und des Oberregierungsrates nahmen die Alexanderplatz-Front des Hauptgeschosses ein.

Für die Außenfronten wurden hellrote Steine aus Lauban verwendet und für die Architekturteile schlesischer Sandstein. Die Kuppeln wurden mit Kupfer verkleidet. In den vier Nischen des Eckturmes am Alexanderplatz fanden Bronzestandbilder des Großen Kurfürsten, des Königs Friedrich I. und der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. nach Modellen von Lürssen, Wolf und Calandrelli Aufstellung. Die Baukosten betrugen insgesamt 4.850.000 Mark.[1]

Das Polizeipräsidium sollte während seiner 55jährigen Existenz zwei äußerst dramatische Ereignisse erleben: Die Kämpfe um das Gebäude im Spartakisten-Aufstand 1918/19, wo es teilweise schwer beschädigt wurde, und die vernichtenden Kämpfe um die Reichshauptstadt im April 1945, die auch das Polizeipräsidium untergehen ließen.

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistore, 2014

Der Alexanderplatz 1909 mit dem Polizeipräsidium im Hintergrund (Foto: Landesbildstelle Berlin)

Die Unruhen 1918/19

Die anfängliche Übernahme des Polizeipräsidiums durch die roten Spartakisten am 9. November 1918, nachdem am selben Tage Ebert Reichskanzler geworden war und Scheidemann die Republik ausgerufen hatte, war zunächst fast komisch-undramatisch. Am 9. November war vor dem Präsidium eine Arbeiterdemonstration in vollem Gange, als Emil Eichhorn, Repräsentant des linken Flügels der Liebknechtfraktion unter den Sozialisten, sich dort einfand. Er ging direkt ins Präsidium und übernahm den Posten als neuer "Polizeipräsident". Daraufhin ließ er die Demonstranten ins Gebäude ein, die prompt die ca. 650 Inhaftierten, die in den Tagen zuvor festgenommen worden waren, aus den Zellen befreiten. Im Hof des Präsidiums fand Eichhorn einen großen Haufen von Säbeln und Pistolen vor, die die geflüchteten Beamten und Schutzmannschaften zurückgelassen hatten. Eichhorn, der zuvor Chef der Telegrafen-Abteilung in der sowjetischen Botschaft in Berlin gewesen war, blieb auch vorerst in seinem neuen Amt. Er wurde beschrieben als "leninistischer als Lenin selber".[3]

Am 4. Januar 1919 hatte die preußische Regierung – im Zeichen der verschärften Konfrontation zwischen der Regierung Ebert und den Spartakisten-Eichhorn als Polizeipräsidenten formell entlassen. Dieser weigerte sich jedoch, seinen Posten zu räumen. Dem neuernannten Polizeipräsidenten Ernst wurde am 5. Januar der Zutritt ins Präsidium unter Mißhandlungen verwehrt. Am selben Tage verkündeten Liebknecht und Wilhelm Pieck den Generalstreik gegen die Regierung Ebert-Scheidemann. Am 11. Januar erfolgte die Eroberung Berlins durch Gustav Noske und die verschiedenen Freikorps. Abends wurde das Polizeipräsidium durch Einheiten des Freikorps Reinhardt nach einem heftigen und kurzen Gefecht erobert. Artillerie sprengte die Fassade und ein Sturmtrupp säuberte das Präsidium von Spartakisten. Bei den turbulenten Kämpfen um Berlin eroberten die Spartakisten das Präsidium am 3. März 1919 zurück, bevor es am 5. März wieder durch das Freikorps von Lüttwitz in die Hand der Regierung gelangte, wobei das Polizeipräsidium sogar das Ziel von Bombenabwürfen aus Flugzeugen wurde.

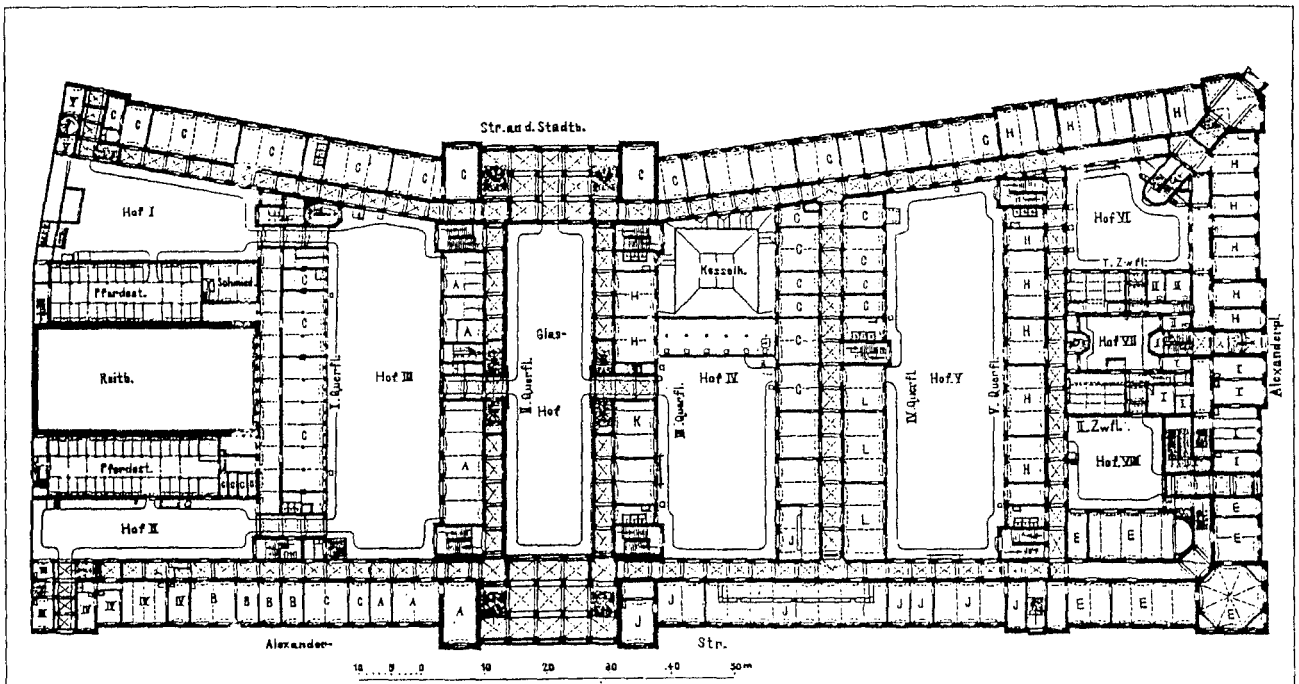


Abb. 102. Polizei-Dienstgebäude, Grundrifs des Erdgeschosses.

A. Schutzmannschaft. B. Polizeigefängnifs. C. Criminal-, Sittenpolizei IV. Abtheilung. E. Politische Polizei. H. V. Abth. Pafs-, Gesinde-Bureau. J. Hauptkasse. K. VI. Abth. für Uebertretungen. L. Formular-Magazin. I. Wohnung des Hausinspectors. II. Wohnung des Kutschers. III. Wohnung des Gefangenenaufsehers. IV. Wohnung des Gefängnifsinspectors. V. Wohnung des Heizers.

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistore, 2014

Eine zeitgenössische Ansichtskarte zeigt Gebäudeschäden nach den Kämpfen im Jahre 1919 (Sammlung Haunschild, Hannover).

Die NS-Zeit

Ab 1933 bis 1944 residierte am Alexanderplatz Wolf-Heinrich Graf von Helldorf als Polizeipräsident. Das neugeschaffene Preußische Geheime Staatspolizeiamt, z.T. hervorgegangen aus der Abteilung Ia (Politische Polizei) des Berliner Polizeipräsidiums, zog im Mai 1933 in das Gebäude der ehemaligen Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrecht-Straße 8 (später Amt IV des Reichssicherheitshauptamtes).[3] Das preußische Landeskriminalamt, praktisch identisch mit der Kriminalabteilung Berlin, residierte am Alexanderplatz unter Kriminaldirektor Nebe, bis dieser das Reichskriminalpolizeiamt (später Amt V des Reichssicherheitshauptamtes) schuf und räumlich vom Alexanderplatz in die neue RKPA-Zentrale am Werderschen Markt zog.[4]

Im Polizeipräsidium blieben bis zur Verlegung der Ämter infolge des Bombenkriegs und der Auflösung beim Endkampf 1945 die zentralen Dienststellen der Schutz- und Kriminalpolizei Berlins und die Gestapo-Leitstelle Berlin. Es bildete auch weiterhin den Sitz des Polizeipräsidenten.[5]

Endkampf um Berlin 1945

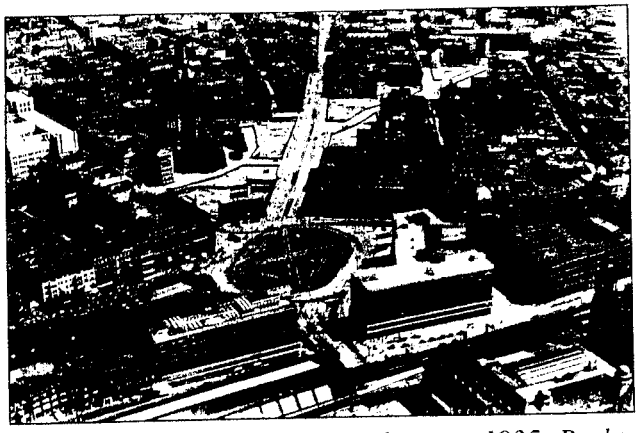
Am 25. April 1945 wurde die Reichshauptstadt von der Roten Armee völlig eingeschlossen. Schon am 22. April war der Kampf um die Berliner Außenbezirke entbrannt, der schließlich auch das Stadtzentrum erfaßte. Die 5. Stoß-Armee (Generaloberst Bersarin) und die 1. Gd.Pz.Armee (Kakutow) griffen die östlichen Teile von Berlin an. Bereits am 25./26. April tobten schwere Kämpfe im Abschnitt Friedrichshain – Frankfurter Allee – Alexanderplatz. Generalmajor Mummert, Kommandeur der Pz.Div. "Müncheberg", hatte vorübergehend seinen Gefechtsstand im Polizeipräsidium am Alexanderplatz, wo es zu Kompetenzstreitigkeiten mit Generalmajor Bärenfänger kam, der eine HJ-Truppe führte. Der Alexanderplatz mit dem Polizeipräsidium wurde auch von dem SS-Bataillon Mrugalla (einer Kampfgruppe des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes), von HJ und Volkssturm und Einheiten der Sturmgeschütz-Brigade 249 verteidigt. Am 29. April waren die Russen bis zum Lustgarten vorgestoßen.[6] Russischer Memoirenliteratur zufolge wurde das Präsidium an diesem Tag gegen 15 Uhr von vier Regimentern der 5. Stoß-Armee erobert. Dabei handelt es sich offenbar aber um eine russische Nachkriegslegende. Nach Aussage eines deutschen Teilnehmers am Kampf um Berlin gestalteten sich die Kämpfe am Alexanderplatz wie folgt:

"Ich kannte das Polizeipräsidium und habe in seinen Mauern in der Nacht vom 23. zum 24. April 1945 den letzten Großangriff von Kampfbombern erlebt. Es handelte sich um ein sehr massives Gebäude, aus verblendeten Ziegelsteinen erbaut. Ich selbst war nur im Erdgeschoß. Als Baufachmann nimmt man jedoch automatisch die örtlichen Gegebenheiten wahr: Die Außenmauern im Erdgeschoß waren fast zwei Meter stark. [...] Mir fiel auf, daß die Fensteröffnungen außergewöhnlich hoch, ca. 1,50 Meter über dem massiven Erdgeschoßfußboden, angelegt waren. Es handelte sich um Bogenfenster mit gemauerten Bögen, mit starken Gittern geschützt. Die Fenster selber waren bereits durch Bombeneinwirkung herausgeflogen. Das Dach war zu diesem Zeitpunkt stark beschädigt. Die Massivdecken darunter hielten jedoch Bomben und auch die Witterung ab. Man benutzte einfach die oberen Etagen nicht mehr.

Mir fiel auf, daß das Erdgeschoß fast ebenerdig sehr tief, fast noch unter Terrain, lag. Als die Bomben fielen, brauchten wir nur eine Kniebeuge machen und die Splitter fegten über uns hinweg, denn ich befahl meinen Männern, sich direkt an der massiven Außenwand aufzuhalten.

Das Gebäude stand, kann man sagen, mitten auf dem Alex, Schußfeld frei nach allen Seiten. Es eignete sich hervorragend, es wie eine Festung zu verteidigen. Zusätzliche Sandsäcke in den Fensteröffnungen schafften ausgezeichnete MG-Stände. Das Polizeipräsidium ist auch nicht erobert worden, sondern wurde von den Russen umgangen und eingeschlossen. Die Besatzung ergab sich erst, als Lautsprecherwagen mit der Tonaufnahme des Kapitulationsbefehls des General Weidling (aus der Gefangenschaft heraus) dazu aufforderten. Bei den Verteidi-

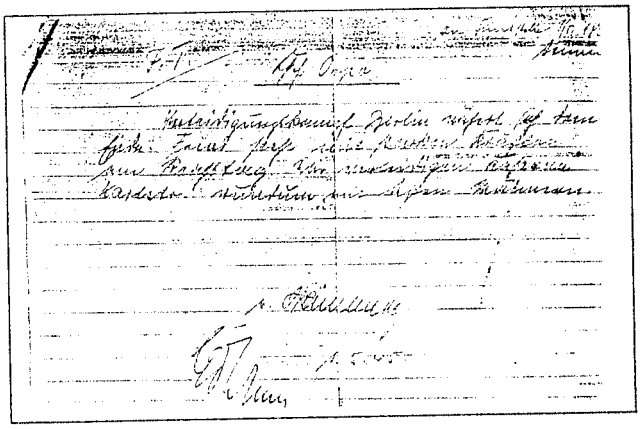
Stiftelsen norsk Okkupasjonshistore, 2014



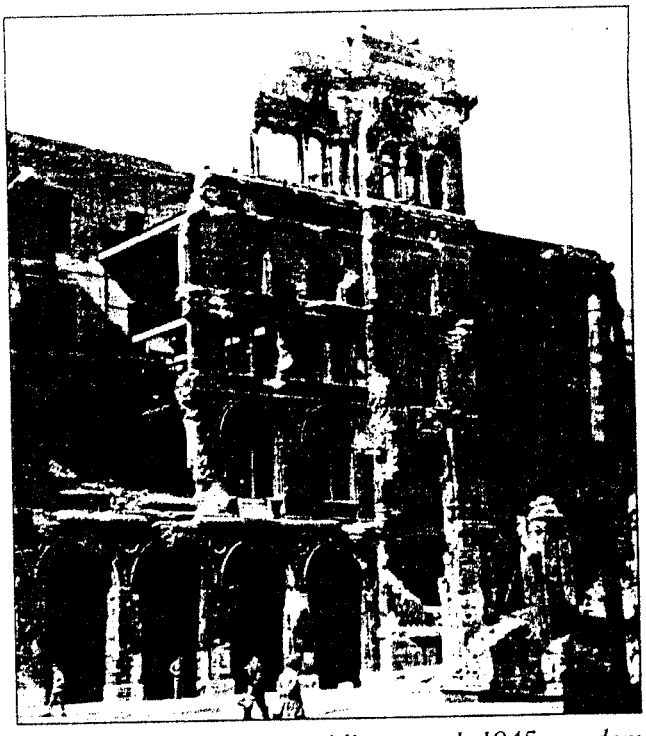
Luftaufnahme vom Alexanderplatz um 1935. Rechts das Polizeipräsidium, davor nunmehr das 1932 erbaute "Alexanderhaus" (Foto: Landesbildstelle Berlin).

gern handelte es sich um Polizei und Männer des Generalmajors Bärenfänger, die hier in die Einschließung geraten waren [...]."[7]

Das im Bombenkrieg schwer beschädigte Polizeipräsidium wurde nach 1945 abgerissen. Auf dem Gelände ist heute nur noch ein Parkplatz zu sehen.



Der letzte Funkspruch der Berliner Schutzpolizei am 1. Mai 1945 aus dem eingeschlossenen Berlin (Fotokopie der Originalmeldung aus dem Privatarchiv des Herrn Jakob Tiefenthäler): "An Chef Ordnungspolizei: Verteidigungskampf Berlin nähert sich dem Ende. Feind steht mit starken Kräften am Reichstag. Wir verteidigen Kaserne Karlstr. rundum mit besten Männern. v. Heimburg/Göhrum. 1.5.45." Der Kommandeur der Schutzpolizei Berlin, Generalmajor Erik von Heimburg, fiel im Endkampf. Der letzte Berliner Polizeipräsident der NS-Zeit, Generalleutnant Kurt Göhrum, starb später in russischer Gefangenschaft.



Die Ruine des Polizeipräsidiums nach 1945 vor dem Abriß (Foto: Der Polizeipräsident in Berlin)

Der Verfasser dankt den Herren Wulf-Ekkehard Lukke, Landesarchiv Berlin, Wolfgang Venghaus, Freudenberg, Jost W. Schneider, Wuppertal, und Jakob Tiefenthäler, Wertingen, sowie der Polizeihistorischen Sammlung beim Polizeipräsidenten in Berlin für wertvolle Auskünfte und Überlassung von Unterlagen.

Armerkungen:

1 Deutsche Bauzeitung XXIV (1890), Nr. 4, S. 17 – 18. Vgl. auch Architekten-Verein zu Berlin (Hrsg.), Berlin und seine Bauten, Teil II und III, Berlin 1896, S. 126 – 128.

2 Die Schilderung der Ereignisse 1918/19 stützt sich auf die erstklassige Darstellung bei Richard M. Watt, The Kings Depart. Versailles and the German Revolution. Maryland 1968, S. 155, 185, 187, 203 ff., 242 f. und 254 f.

3 Reinhard Rürup (Hrsg.), Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem »Prinz-Albrecht-Gelände« — Eine Dokumentation, Berlin 1987, S. 11 ff.

4 Bernd Wehner, Die (Kriminal-)Polizei und der Nationalsozialismus, in: Hans Lisken (Hrsg.), Polizei in Düsseldorf 1989, Düsseldorf 1989, S. 78-93, hier S. 85 ff.

5 Das Kommando der Schutzpolizei Berlin residierte offensichtlich spätestens seit 1943 in der Polizeikaserne Karlstraße 34/35, die Gruppenkommandos in der Kleinen Alexanderstraße 21-24 (Berlin-Mitte), Chausseestraße 95-97 (Nord, "Maikäferkaserne"), Wrangelstraße 97 – 99 (Ost), Blücherstraße 48 (Süd) und am Sophie-Charlotten-Platz 5 (West). Die Berliner Gestapo verteilte sich auf die Leitstellen I (im Polizeipräsidium) und II (im benachbarten Kaufhausgebäude, Grunerstraße 12). Infolge der vermehrten Polizeibürokratie waren Abteilungen zunehmend aus dem Präsidium ausgegliedert worden, so z. B. die Abteilung II (Ausländeramt, Paßstelle, Referat für Judensachen) und der Leitende Polizeiarzt in der Burg-bzw. Magazinstraße. Quelle: Berliner Adreßbuch 1943 (Landesarchiv Berlin).

6 W. Tieke, Das Ende zwischen Oder und Elbe, Stuttgart 1981, S. 360 ff. Teilweise unzuverlässig und schlechter recherchiert dagegen Tony Le Tissier, Der Kampf um Berlin 1945 – Von den Seelower Höhen bis zur Reichskanzlei, Frankfurt a.M. 1991. Weitere Quellen im Privatarchiv des Verfassers, darunter Korrespondenz mit Oberst i.G.a.D. Th. von Dufving (1945 Stabschef des LVI. Pz.Korps) und Oberstleutnant a.D. Joachim Engelmann (18. Pz.Gren.Div.).

7 Brief eines ehem. Zugführers der Waffen-SS, der anonym zu bleiben wünscht, an den Verfasser vom 16. Januar 1994. Sein Bericht (140 S.) über den Endkampf in Berlin befindet sich im Privatarchiv des Verfassers.